

Sächsische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verkauft.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren
für die häufigste Stelle gewöhnlicher
Zeitungsbillets oder deren Raum 16 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifache Stelle Vertriebsort oder deren
Raum vor dem gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

Zu der Expedition der Sächsischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N^o 130.

Halle, Mittwoch den 7. Juni. (Mit Beilagen.)

1882.

Deutschland im Orient.

Noch ist es nicht allzulange her, daß wir uns nicht darum kümmerten, daß hinten in der Türkei die Völker auf einander schlugen und wo die Händel auf der Balkanhalbinsel auch nicht der Söhnen eines einzigen pommeresischen Kaufmanns für werth erklärt wurden. Allein die Völker haben einen alten Spruch, der heißt: Tempora mutantur et nos mutamur in Illis oder deutsch: Andere Zeiten, andere Sitten. Es wäscht der Mensch mit seinen größeren Sinnen, so kann das deutsche Volk auch von sich sagen.

Anfangs wollten wir nur auf uns allein gestellt sein, Deutschland für die Deutschen; als wir das erreicht hatten, sahen wir, daß wir durch die Einheit das mächtigste Volk und das entscheidende in Europa geworden waren, wir wurden als Schiedsrichter und Hort des Friedens in Europa durch den Berliner Vertrag. Aber sollte damit nur unsere Aufgabe beendet sein? Alle europäischen Völker bringen danach, außerhalb Europas Macht und Einfluß zu gewinnen, die wirtschaftlichen Bedingungen ihres Lebens zwingen sie dazu. Nun ist das Protectorat über die Türkei uns gewissermaßen ganz von selbst in die Hand gefallen ohne unser Zutun als reife Frucht, die Consequenz unserer politischen Stellung in Europa. Wir haben den Grundsatz proclamirt, daß die Türkei weder England noch Frankreich gehören dürfe, wir selbst wollen sie natürlich ebenso wenig besitzen, aber wir können doch den Nutzen davon haben, wenn wir die Schlüsselhand über den Orient halten und wir können in Folge dessen denselben Nutzen aus diesem Lande ziehen, wie England aus seinem Indien, ohne daß uns die Last der Verwaltung aufgebürdet wird.

Zur Zeit des Berliner Vertrages, schreibt das „A. Z.“, hat man weder in Frankreich noch in England die Consequenzen der deutschen Stellung ersehen können. Man war überzeugt, daß Deutschland mit dem Mittelmeer und dem Orient nicht zu thun habe. Hätte man geahnt, welcher Wechsel sich in wenigen Jahren vollziehen würde, so wäre man gewiß nicht nach Berlin gegangen. Aber das Gesetz der Schwere gilt nur einmal, auch in der Politik. Als der Sultan erkannte, daß Deutschland allein die Entscheidung herbeiführen, bezog er sich, allen Anordnungen desselben Folge zu leisten. Nicht England, nicht Frankreich, nicht Rußland noch Oesterreich, Deutschland allein hat die verwideltsten Fragen der Balkanhalbinsel gelöst, ohne sich um das Mühen der beteiligten Mächte zu kümmern. So wurden die Donauraiche, Rumänien, Serbien, Bulgarien constituirte und die rumelische Angehörigkeit geordnet; so wurde die böhmische Frage nicht demontegriert, sondern als absonderlichen Unbequemlichkeiten, für Österreich den Erwerb der neuen nördlichen Grenze, für England die Erreichung jener Kriegszweckung durch die Sicherung seiner Stellung im Osten des Schwarzen Meeres, für England und Frankreich die Frage seiner türkischen Wohlthätigkeit gelöst.

Jetzt ist auch die Organisation der Türkei in die Hand genommen, nicht auf dem Wege constitutioneller Verträge und Verhandlungen, sondern durch Regelung der mit türkischen und civilen

Administration. Damit hat sich das Uebergewicht Deutschlands im Orient glänzend bewiesen, alle anderen Mächte sind ausgeflohen und bei Seite gerückt und Deutschland spielt dort jetzt die erste Rolle. Es bleibt nur noch übrig, daß Deutschland sich in dieser Stellung befindet, und das es auch einen wirklichen wirtschaftlichen Nutzen davon hat. Dies ist möglich, ohne daß Deutschland die Unabhängigkeit der Türkei in irgend einer Weise antaet. Schon seit Jahren ist die Anlage von Eisenbahnen in der Türkei erörtert worden, sie ist für die Hebung und Anschließung des Landes unerlässlich. Bisher hatte man ausschließlich nur die Herstellung des türkischen Eisenbahnnetzes in Europa im Auge; dieses ist auch, so weit es die Türkei selbst anbetrifft, jetzt vollendet. Es folgt nur noch darauf an, die Anschlußbahnen in Serbien und Bosnien herzustellen. So bald dies geschehen ist, hat Deutschland eine directe Eisenbahnverbindung mit der europäischen Türkei, mit Konstantinopel und dem ägäischen Meere und es kann alsdann in weit hervorragender Weise als bisher für eine eigene Handelsverbindung mit diesen Ländern sorgen. Es ist nun erst möglich, dort deutsche Bazar- und Handelsfactorien anzulegen, um die Concurrenz namentlich mit England in diesen Ländern aufzunehmen. Wichtiges noch aber ist es, daß auch in Kleinasien, im Euphratthal und in Syrien bis Arabien und Aegypten die Eisenbahnen hergestellt werden. Es verlaute, daß eine deutsche Gesellschaft sich gegenwärtig um die Concession dieser Bahnen bewirbt; es wäre sehr zu wünschen, daß diese Bestrebungen Erfolg hätten und von der deutschen Reichsregierung unterstützt würden.

Es wäre ein großer Triumph für Deutschland, wenn diese Bahnen nicht bloß mit deutschem Capital, sondern auch unter deutscher Leitung und Verwaltung hergestellt würden und unter deutscher Verwaltung. Es ist allerdings eine große Aufgabe, welche damit der deutschen Unternehmung gestellt wird, denn die Herstellung der Hauptbahnen von Konstantinopel durch Kleinasien bis zum Euphratthal und über Jerusalem bis Mecca, sowie bis zum Suezkanal beträgt nicht weniger als 6000 Kilometer. Diese Bahnen werden aber für die Entwicklung des Landes von unendlicher Bedeutung sein, sie werden daselbst mit neuer Cultur versehen und wie ein Zauberkraft auf das brach liegende Land wirken; außerdem aber würde unserer Eisenindustrie eine colossale Unterstützung dadurch erwachsen. Deutschland würde wieder in viel größerem Maße wie bisher das Emporium der orientalischen Waren werden. Der Handelsverkehr Deutschlands mit der Türkei würde in keinem Maßstabe den gesammten europäischen-orientalischen Handelsverkehr darstellen. Das türkische Reich ist von der Natur besser als alle übrigen Länder bedacht, für die Production von Seide, Baumwolle und Tabak erster Qualität geeignet, während der Süden der asiatischen Türkei zur Hervorbringung vieler anderer Colonialproducte in hohem Maße geeignet ist. Die einmaligen mesopotamischen Bergzweige legen hinsichtlich der Quantität ab von den natürlichen Bergzweigen dieser Gebirgsstämme. Die klimatischen Verhältnisse der schwer beschwerten Kavante sind derart, daß jeder deutsche Auswanderer sich daran gewöhnen könnte. In der That, Klein-

affen könnte das Zeit vieler deutschen Auswanderer werden. Die Verbindung der österreichischen Eisenbahnen mit der türkischen und die Verlängerung dieser bis zum unteren Laufe des Euphrat oder bis zum persischen Golf würden für Deutschland und Oesterreich bis zu einem staatsrechtlichen Handels- und Colonisationsvertrage mit der Türkei eröffnen, der im Stande wäre, beide Länder politisch fest zu vereinigen und sie für den Mangel an Colonien und die ungenügende maritime Lage mehr als schädlos zu halten. Eine bedachtigte Eisenbahngesellschaft müßte gleich die Anschließung deutscher Colonien längs der Bahn ins Auge fassen und in Zwischenräumen von je 30 Kilometern deutsch-Plantagen und kleinere Handelsfactorien anlegen; auf diese Weise würde ein großer Theil des orientalischen Verkehrs von Deutschland in hohem Grade nutzbar gemacht werden können.

Wir hoffen, daß unsere machtvolle Stellung und gerade der Türkei gegenüber von erheblichem Nutzen sein wird und daß Deutschland sich besonders die gewöhnliche Anlage denkt und für seine wirtschaftliche Verbindung mit der Türkei mit fester Hand Energie trägt.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 5. Juni. Der erste Civilstand des Reichsgerichts beschloß, die Revisionen abzugeben in dem Prozesse v. Kaufmann gegen die rumänische Eisenbahngesellschaft zurückzuweisen und dem Kläger sowie der Gegenkläger die Hälfte der Kosten aufzuerlegen.

Wien, 5. Juni. Dem „Fremdenblatt“ zufolge legte der bisherige Sektionschef v. Kallay als Reichsfinanzminister den Eid in die Hände des Kaisers ab.

Wien, 5. Juni. Am Unterwage beantragte Heßly, dem Beileid des Hauses über den großen Verlust, welchen Italien und die Menschheit durch den Tod Garibaldi erlitten, protocolarisch Ausdruck zu geben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Paris, 5. Juni. In der Deputirtenkammer gelangte heute der Gegenentwurf betreffend die Bewilligung eines Credits von 14 Millionen Francs zur Vertheilung der Kosten für die türkische Expedition im zweiten Halbjahre d. J. zur Vertheilung.

Nairo, 5. Juni. (Nachricht des „Reuter'schen Bureau's.") In Folge Protestes der englischen Regierung gegen die militärischen Vorbereitungen in Ägypten telegraphisch der Sultan an den Khedive, er möge Krati Pascha veranlassen, daß diese Vorbereitungen, insbesondere die Arbeiten an den Befestigungen von Alexandria, eingestellt werden.

London, 5. Juni. Unterhause. Unterrichtssecretär Dilke erklärte, die Nachricht, daß von Dufferin telegraphisch mitgeteilt habe, die Vertagung der Votificationen in Konstantinopel sei unwahrscheinlich, entbehrte jeder Begründung. — Am weiteren Verlaufe der Sitzung theilte Unterrichtssecretär Dilke mit, die Antwort Frankreichs bezüglich der Frage wegen der Bitte

Willen zu unterwerfen, zu zweifeln und Euren bestimmt ausgesprochenen Willen werde ich mich auch jetzt fügen, doch nur diesem. Eine von Euch ausgesprochene Bitte in Bezug auf diesen Punkt kann ich nicht erfüllen. Ihr habt mich mit Wohlwollen überhäuft, und ich meine auch, gerade jetzt müßte Ihr das kleine Häuflein Eurer Vereinen zusammenhalten und nicht willkürlich zerstreuen.“ Die Worte des Herzogs hatte sich mehr und mehr erhellt, und mit herzlichem Freude und innigem Wohlgefallen ruhten seine Augen auf dem jungen Mann, in dessen Zügen sich eine lebende Entschlossenheit mit herzinniger Freundlichkeit paarte. Dann zog er einen Brief aus der Brusttasche seines Wamms und überreichte ihn Erich.

„Nehmt diesen Brief, Sturze, er ist von Euren Vater und ich seit drei Monaten in meinem Besitz. Ich hätte Euch denselben nicht vorenthalten sollen, aber ich fürchtete mich, die wenigen Freunde zu verlieren.“

Der junge Mann nahm den Brief in Empfang und — während der Herzog mit übereinandergelegten Armen das Gemach durchwanderte — begann zu lesen. Graf Swante sprach in dem Briefe nicht die Bitte, sondern den Befehl aus, nach Stockholm zu gehen, und warnte den Sohn, nicht in nähere Beziehungen zu irgend einem Menschen zu treten, der die besondere Gunst des Königs von Simland genieße.

Erich läufte sich nicht über die Gründe, welche den Vater veranlaßt hatten, dieses bringende Schreiben an ihn zu richten. Graf Swante gebührte gewiß nicht zu den Menschen, die überall Gefahren erbittert, sondern es mußten in der That welche für den Sohn vorhanden sein, die ihn verleiteten konnten, in solcher Weise seine Autorität geltend zu machen.

Der Herzog warf wiederholt einen Blick zu Erich Sturze hinüber, in dem Antlitze des jungen Mannes war nur eine große Ueberbahrung zu lesen, er schien sich noch nach Überzeugen zu mühen, ob das wirklich in dem Schreiben ausgesprochen war, daß er den Hof des Herzogs unverzüglich verlassen müßte. Der Brief war schon vor mehreren Monaten geschrieben, der Herzog selbst hatte ihm Gründe entgegen, warum er den Brief nicht in seine Hände

Der letzte Stern erloschen.

Roman in vier Hefen von U. Petersburg.
(Fortsetzung.)

Um so peinlicher mußte es ihn daher berühren, als Nils Sturze kurz nach Weihnachten plötzlich seine Entlassung aus dem Dienste des Herzogs forderte. König Erich selbst hatte von dem jungen Sturze verlangt, sich unverzüglich nach Weisgothland zu begeben und dort die Aufsicht über die meuterischen Teutschen Regimente zu übernehmen. Schon längere Zeit vorher hatte Graf Swante abermals einen Boten an seine Söhne gesandt, sie von Näs abzurufen, aber der Herzog, welcher die beiden Söhne nicht mißsen mochte, ließ den Boten nicht bis zu ihnen vordringen, sondern nahm den an Erich Sturze gerichteten Brief in Empfang und entließ den Boten reich beschenkt mit dem Versprechen, den ihm gewordenen Auftrag zu erledigen.

Der Herzog hatte sein Wort nicht gehalten. Der Gedanke, sich von dem ihm lieb gewordenen Menschen zu trennen, war ihm ein unvorstellbar, und doch wußte er nur zu wohl, daß ein bestimmter ausgedehnter Wunsch des alten Grafen Swante auch die Isolirung Abreife Erich's zur Folge haben würde.

Aber konnte er ihn auf die Dauer zurückhalten? Nein! Des Königs Befehl in Bezug auf Näs hatte ihm zuerst, daß seine Handlungsgemeinschaft nicht allein eine unrechte gewesen, sondern auch eine vergebliche, und nun erschloß er sich, mit Erich Sturze selbst Rücksprache zu nehmen.

Erich Sturze hatte vielleicht noch mehr als sein Vater die besondere Gunst des Herzogs genossen, und seitdem nun noch die junge, schöne Herzogin es sich angelegen sein ließ, den stattlichen blühenden jungen Mann in ihre Nähe zu ziehen, weil seine Eltern ihn so außerordentlich wohl gefielen, dachte Erich, es könne nützlich in der Welt zu sein, ihn kränzlich zu sehen, an diesem kleinen Hofe, dessen Kreis so ganz andersartig eng mit einander verknüpft war.

Es überreichte ihn daher nicht wenig, als der Herzog ihn eines Tages in seine Privatgemächer rufen ließ und die Frage an

ihn richtete, ob er gefunden sei, an den Hof von Stockholm zu gehen. Da sein Vater es dringend wünschte.

„Ich brauche Euch nicht zu sagen, Erich, daß ich Euch ungern miße“, sagte Johann hinzu, „aber ich bin so mancherlei Dinge in der letzten Zeit gewöhnt geworden, daß ich mich schließlich nicht wundern dürfte, wenn auch Euch darnach verlangte. Euch in dem hellsten Lichte, das meinen glücklichen Bruder umgiebt, zu sonnen.“

„Und mir die Mängel zu verbernen, Herr Herzog“, entgegnete Erich Sturze, und ein übermüthiges Lächeln spielte seinen hübschen Mund. „Ich hoffe, Ihr werdet mich nicht aus diesem Kreise, der Euch umgiebt, verbernen.“

Eine Verbernung konnte nur von Euch selbst ausgehen, mein Freund“, sagte der Herzog trüb. „Es ist gar sehr thöricht mit Euch geworden, die Schar meiner Bewunderer und Günstlinge hat sich sehr verkleinert.“

Und verbernt, Herr Herzog — das Unkraut ist ausgeschieden.“

Ihr müßt Recht haben, Sturze, aber mit dem Unkraut ist auch viel Weizen ausgefallen. Nein, verbernt mich nicht zu täuschen, ich lese in dieser Sache vollständig klar. Man weiß von dem unvorstelllichen Haß des Königs und fürchtet, daß das Feuer deselben auch meine Umgebung verengen möge. Ihr seid weniger furchtsam und mühtet ja auch nicht dem elden Hause der Sturze's entkommen, wenn Ihr es wäret, aber — Euer Vater wünscht, daß Ihr den Hof von Näs unverzüglich verlasst. Ich wiederhole Euch, daß ich Euch ungern miße und schon einmal zu einer unrichtigen Handlungsweg meine Zustimmung gegeben, um Euch mir zu erhalten. Es war vergebens, und um mein begangenes Unrecht zu sühnen, bitte ich Euch heute selbst, dem Wunsch Eures Vaters nachzukommen.“

In Erich Sturze's Zügen verbernderte sich nicht, er stand nur einige wenige Augenblicke und schaute schweigen vor sich nieder. Dann hob er plötzlich die Augen wieder empor und in denselben leuchtete ein fester Entschluß.

Herr Herzog, ich hoffe Euch niemals Gelegenheit gegeben zu haben, an meiner Treue und Willfährigkeit, mich Euren



Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, den Remonte-Antauf pro 1882 betreffend.

Niedergerichtsamt
 Zum Kauf von Remonten im Alter von drei und vier Jahren sind im
 Regierungsbetrieb für dieses Jahr nachstehende, Morgens acht Uhr
 beginnende, Märkte anberaumt worden, und zwar:

- den 22. Juni Torgau,
- „ 23. „ Breßlau,
- „ 23. „ Delitzsch,
- „ 24. „ Merseburg.

Die von der Militär-Commission ertheilten Pferde werden zur Stelle ab-
 genommen und sofort haar begahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach
 den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, ebenso Krippenfehler (Kopper),
 welche sich in den ersten 8 Tagen nach Eintreffen in den Depots als solche aus-
 weisen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten
 zurückzunehmen.

Die Deckeide der vorgeführten Pferde sind erwünscht, ebenso bleibt es
 entschieden wünschenswert, daß die Schweiß der Pferde nicht verfürzt werden.
 Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke
 rindlederne Trense mit starkem glatten Gebiß (keine Knebeltrense), eine starke
 neue Kopfhalter von Leder oder Hanf, mit zwei mindestens zwei Meter langen,
 starken haufenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Berlin, den 1. März 1882.

Kriegsministerium, Abtheilung für Remonte-Wesen.
 Gs. v. Rauch. Gr. v. Klinkowtroom.

Polizei-Berordnung.

Unter Aufhebung der Verordnungen vom 10. November 1865 und 8. August
 1866 wird hierdurch auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-
 Verwaltung vom 11. März 1850, nach Beratung mit dem hiesigen Magistrat,
 Folgendes verordnet:

§ 1. Einrichtungen, welche einen üblen Geruch verbreiten, wie Abtritte,
 Urinanstalten, Dünger- und andere Gruben, Schlammsänge, Gassen, Gräben
 und Kanäle sind durch Anwendung geeigneter Desinfectionsmittel fortwährend
 in einem gefandfreien Zustande zu erhalten.

§ 2. Der Inhalt der Abtritte, Abfall- und Düngergruben darf nur, nach-
 dem derselbe durch gehörige Desinfection gefandfrei gemacht, aus den Lager-
 erten entfernt werden. Ebenso sind nach erfolgter Räumung sowohl die vorge-
 nannten Anlagen als auch die durch die Räumung bejmüßigten Theile des Grund-
 stüdes wie der Straße gehörig zu desinficiren.

§ 3. Für die pünktliche Innehaltung dieser Vorschriften sind die Hausbe-
 sizer und Dienstherrn verantwortlich, soweit es sich nicht um Räume handelt, über
 welche einem Andern die ausschließliche Verfügung zusteht.

In diesem Falle trägt letzterer die bezügliche Verantwortlichkeit.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit einer
 Geldbuße bis zu neun Mark, im Unermögensfalle mit verhältnißmäßiger
 Haft geahndet.

Halle a/S., den 30. Juni 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht,
 daß die Executionsbeamten angewiesen sind, bei Konstatation einer Uebertretung
 der fraglichen Vorschriften die erforderliche Desinfection auf Kosten der Ver-
 schuldeten sofort vornehmen zu lassen, wenn dieselbe nicht binnen drei Stunden
 nach der ersten Aufforderung erfolgt ist.

Halle a/S., den 2. Juni 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bereits eingetretene heiße Jahreszeit wird hiermit
 auf Grund des § 3 der Straßenreinigung-Ordnung vom 15. September 1879 an-
 geordnet, daß die Straßen-Rinnesteine von jetzt ab bis auf Weiteres täglich
 und zwar bis Morgens 7 Uhr zu reinigen und zu spülen sind.

Halle a/S., den 2. Juni 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Prüfungs-Commission hat der Bautechniker
 Ludwig Grote aus Heine die Prüfung als „Maurermeister“ bestanden und
 sich damit das Befähigungszugzeug zum selbständigen Betrieb des Maurer-
 Handwerks erworben.

Halle a/S., den 25. Mai 1882.

Die Commission für die facultative Maurermeister-
 und Zimmermeister-Prüfung.

Der Vorsitzende,
 Helm, Stadtrat.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Wir machen hierdurch bekannt, dass der Dividendenschein No. 52
 unserer Commandit-Antheile mit

Fünfundvierzig Mark

vom 1. Juli d. J. an

in Berlin bei unserer Kasse,
 in Aachen bei der Aachener Disconto-Gesellschaft,
 in Breslau bei dem belhischen Bankverein,
 in Dresden bei der Filiale der Leipziger Bank,
 in Eibersfeld bei der Bergisch-Märkischen Bank,
 in Frankfurt a. M. bei Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
 in Halle a. S. bei dem Halle'schen Bankverein von Kallisch,
 Kämpf & Co.,
 in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
 in „ Herrn Alexander Simon,
 in Köln bei Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.,
 in Leipzig bei der Königlich Württembergischen Hofbank

unter Einlieferung eines Nennern-Verzeichnisses in den Vormittagsstunden
 von 9 bis 12 Uhr bezahlt wird.

Nach dem 31. Juli d. J. wird der Dividendenschein No. 52 nur
 in Berlin bei unserer Kasse und
 in Frankfurt a. M. bei Herren M. A. von Rothschild & Söhne
 bezahlt.

Berlin, den 5. Juni 1882.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen

von 2 bis 10 Pferdekraft
 und fämmtliche in der Landwirtschaft vorkommende Maschinen, sowie
Dampf-, Wasser- und Windmotoren

nebst dazu erforderlichen Anlagen, Pumpen etc.
 liefert nach den neuesten Constructionen, und

Reparaturen jeder Art

übernimmt bei solider und schneller Bedienung

die Maschinenfabrik von

Bergmann & Schlee,

Halle a/S., Merseburgerstraße 30 u. 32.

Främllrt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

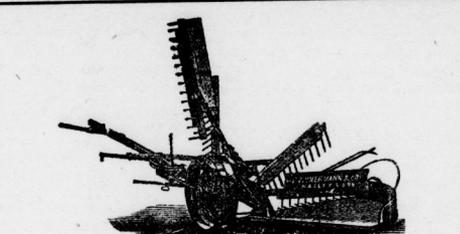
Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bausen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und
 geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow,
 Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Es-
 march, Kussmaul, Friedreich, Schuitze, Ebstein, Wan-
 derlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineral-
 wasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets
 ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen.
 Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**



Deutsches Fabrikat!

Mähmaschinen für Gras und Getreide.

Eigene Construction „Tautonia“.
 Zahlreiche Referenzen, ermäßigte Preise.
 Americanische und englische Original-Maschinen, als: „Dardit“, „Sa-
 muelson“, „Howard“, „Wood“ etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen, von
 400 ab.

Schleif-Apparat für Mähmaschinen, welcher das sonst lästige und zeitraubende Schärfen der letzteren bequem und rasch ermöglicht.

F. Zimmermann & Co.,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Halle a. S.
 Kataloge gratis und franco.

empfeilt besten Thüringer Schiefer aus den Lehestner Brüchen; Prima blauen und rothen Englischen Schiefer; Port-Madoc; Mosaik- oder Musterdächer nach Auswahl, mit kunstgerechter Eindeckung und Verwendung von schmiedeeisernen, verzinkten oder Kupferhänsen;
Holzementdächer (Carl Samuel Häuslers Methode) zehnjährige Garantie.
Blitzableiter neuester Construction mit Benutzung des Galvanometer.

Einige von den ausgeführten Arbeiten sind:
 Königl. Universitäts-Klinik (physiologisches, pathologisches, anatomisches und medicinisches Institut), Landesgerichts-Gebäude, Reichsbank, Universitäts-Bibliothek, Staatsbahnhof, Zeughaus und viele Privathäuser.

Gruben-Betriebsführer-Gesuch.

Ein erfahrener Betriebsführer, welcher nach Versuchs-Abolition längere Jahre den Betrieb auf Tiefbau Braunkohlengruben geleitet, sich dabei tüchtig und brauchbar erwiesen, wovon er, wie über seine sonstigen Fähigkeiten und Führung glaubwürdige Atteste beizubringen hat, wird sofort oder zum 1. Juli zu engagiren gesucht. Anfangsgehalt 1800 M. p. anno bei freier Wohnung und Heizung. Offerten unter H. M. 734 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Restaurant z. Prinz Carl

(vormals Koch's Garten).
 Heute Dienstag den 6. d. Mts.
Zweites grosses Militär-Concert
 ausgeführt vom Musik-Corps des
 Königlich Sächsischen 10. In-
 fanterie-Regiments Nr. 134
 unter persönlicher Leitung
 des Musikdirectors
Alfred Jahrow.
 Anf. 1/8 Uhr. Anf. 1/8 Uhr.

Billet 3 Stück 1 M im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von
 Herrn C. H. Spierling, Poststr. u. Leipzigerstr. Ecke. Kassenz-
 preis 50 S. **Otto Bahm.**

Hôtel Janson — Berlin —

Mittelstrasse 53/54, zwischen Linden und Central-Bahnhof
 gelegen, empfehlen dieses Hôtel mit Restaurant
 unter Zusage guter Bedienung und billiger Preise.
C. Joost & R. Schellwald.

Gutsverkauf.

Ich bin Willens mein in der Göttau gelegenes, wasserfreies cr. 300 Mg. groß. Gut, Weizenboden, mit guter Ernte u. fämmtlich Inventar bei einer Anzahlung von 7—10,000 M. zu verkaufen. Unterhändler verboten. Nur Käufer, die ernstliche Absicht haben, mögen sich melden bei **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** unter K. N. 778.

Material-Geschäft.

Grundstück mit Garten, Ein- und Ausfahrt in Salz, dicht am Bode gelegen, von 5½ bis 6½ Morgen, mit guter Ernte u. fämmtlich Inventar bei einer Anzahlung von 7—10,000 M. zu verkaufen. Unterhändler verboten. Nur Käufer, die ernstliche Absicht haben, mögen sich melden bei **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** unter K. A. 772 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Hypotheken-Geschäfte

vermittelt bei billiger Provisionsberechnung discreet
General-Agent Reicho,
Bahnhofstr. 1.

Capitale von 30,000 Mark an

aufwärts sind stets als unfindbar — oder amortisabel — auf gute Wohnhäuser und Güter zu vergeben durch **General-Agent Reicho, Bahnhofstr. 1.**

Stadtgut-Verkauf.

Ein Stadtgut an Bahnhofsstr. 30 Acker bester Felder, barumt 5 Hektar zum Theil dreifähriger Weiden, neue Gebäude, gemähter Saale, Pfeifenbach, vollst. Inventar, ist sofort günstig zu verkaufen. Unterhändler verboten. Abt. erbet. unter Z. 460 an **Haasenstein & Vogler, Göttingen 1/2.**

Ein herrschaftl. Rittergut, 7614 Mg. sehr guter Qualität, in der Provinz Posen, soll für 500,000 M. bei 100,000 M. anz. vert. werden.
Fr. Schiller in Halle a/S.

Schwächliche Kinder und Bleichsichtige, junge Mädchen

finden in e. Klimat Kurorte d. Sarzes (nächste Nähe v. Thale) bei der Wittwe e. höhern Beamten liebevolle Aufnahme u. gute Verpflegung. Pensionssprei 60—75 M. pro Monat. Engl. u. franz. Convers. im Laufe. Garten am Hause. Kiefernalmeländer. Off. von Kurort Harz durch die Gp. d. Hg. erbeten.

Gesucht

ein led. Off.-Zapfenler bei 1200 Mark Gehalt u. fr. Station, ein Verwalter mit b. Prinzipal allein bei 600 Mark Gehalt u. fr. Stat.; mit Attest, zu mel. im Compt. von **Fran Binneweiss,** gr. Märkerstr. 18.

Ich suche sobald als möglich, am liebsten in einem Hotel, für die Sommermonate Stellung als Kochmamsell. Beste Empfehlungen und vorzügliche Zeugnisse stehen mir zur Seite.
Amalie Größiger,
 per Abt. Herrengossertstr. bei Buttfitz.

Ein Oekonomie-Inspektor,

welcher durchaus tüchtig und im Stande ist, eine größere Wirtschaft mit intensiven Betrieb eventuell selbständig zu leiten, findet Stellung.
 Offerten, begleitet von Zeugnissen, werden unter H. A. 723 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 zweifelhigen heizbaren Zimmern, Kammer, Küche, Speisekammer, Boden und Kellergeß, ist zum 1. October d. J. zu vermieten. Näheres Krausenstraße 5 parterre.

Die herrschaftlich eingerichtete Villa nebst Garten, Wühlweg 51, steht zu verkaufen resp. im Ganzen od. getheilt zu vermieten. Näheres Wartensgasse 20 im Comptoir.

Ein Niederlagsraum in der Nähe des Marktes ist vom 1. Juli 1882 ab zu vermieten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Kranken jeder Art

ertheile ich Rath und Hilfe, selbst in den schwierigsten Fällen und heile ganz veraltete Leiden u. Gebrechen mit bestem Erfolg; auch verprieche ich Hofe und stille jeden räum. wie nerr. Zahnschmerz augenblicklich und dauernd, auch wenn er mit heftigstem Kopfschmerz verbunden ist.
Bartok, Apotheker,
 Halle a/S., Spiegelgasse Nr. 13.

Erste Beilage.

Deutsches Reich. Berlin, den 5. Juni.

Zu der am Sonntag, den 11. v. d. h. stattfindenden Taufe des neugeborenen Prinzen werden, wie jetzt feststehet, folgende hohe Persönlichkeiten entziffen: der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn, der Großherzog zu Sachsen, der Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Herzog Günther, Herzog Albrecht, Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein. Es wird auch der König von Sachsen erwartet. Ob auch der König von Italien hierherkommt, oder der Herzog von Modena, darüber sind nähere Nachrichten noch nicht hierher gelangt. Die Einladung an den König Humbert, den neugeborenen Prinzen an der Taufe zu haben, wird in Rom als eine besondere Freundschaftsbeweisung angesehen. Kronprinz Rudolf von Oesterreich soll bereits am Donnerstag oder Freitag hier entziffen. Die Königin von England hat angezeigt, daß sie sich durch einen ihrer Söhne, wahrscheinlich durch den Prinzen von Wales, bei dieser Festlichkeit betheiligen lassen wird. Die heilige Tauffandlung wird der Oberhofprediger und Schloßprediger Dr. Kögel verrichten. Nach der Taufe ist Galatzeel im großen Marmorhalle des Schloßes.

Das dem Prinzen Alabert von Preußen in Wilhelmshaven zu errichtende Denkmal, dessen Beschaffung durch freiwillige Gөлbebieter sämtlicher Angehöriger unserer Marine bewirkt worden ist, wird um Mitte September dieses Jahres eingeweiht resp. enthüllt werden. Wie man vernimmt, wird diesem feierlichen Acte auch das unter dem Beschle des Contre-Admirals von Bülows stehende Panzerjünglingsgeschwader beizuwohnen. Das Geschwader, welches während seiner Reise von Danzig nach Kiel in der Zeit vom 1. bis 9. September durch den Chef der Admiralität, im Besitze des Prinzen Heinrich von Preußen, inspicirt werden soll, wird deshalb, nachdem dasselbe zuvor noch ein umfangreicheres Manövern in der Kieler Bucht vorgenommen hat, spätestens am 11. September nach Wilhelmshaven in See gehen, wo nach Beendigung der gedachten Feier auch die Aufstellung des Geschwaderschiffes, sowie die Aufrechterhaltung der zu demselben gehörenden fünf Schiffe bewirkt erfolgen wird. — Graf Hagfeldt, der voraussichtlich zur Vöstdochterkonferenz, wenn eine solche zu Stande kommt, nach Konstantinopel gehen wird, war in den letzten Tagen, also kurz nachdem er von der Gottardbahnfahrt aus Italien zurückgekehrt war, beim Fürsten Reichstanzler in Friebrichsburg. Er ist erst vorgerstern wieder in Berlin angelangt. Es liegt auf der Hand, daß diese Reise zum Kaugler mit der ägyptischen Angelegenheit und deren Dichtung zusammenhängt, wozu auch die Gelegenheit gab zur Verichterstattung über die Einreise, welche Graf Hagfeldt von seinen Besprechungen mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Mancini in Mailand gewonnen hat.

Als eventuelter Nachfolger des Geh. Rathes Dr. Engel in der Leitung des königl. statistischen Bureau wird der vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Geh. Reg.-Rath Vöcker, genannt. Herr Vöcker war früher Vordirektor des Reiches (Lobach) und hat sich nützlich durch seine Definition des „Patriotismus“ im Reichstage einen Namen gemacht.

Nach einer Circularverfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers, vom 12. April d. J., gelangt das in § 4 des Regulativs vom 29. Mai 1879 zu dem Geh. Geh. betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, vom 11. März desselben Jahres vorgelegene Verfabren, nach welchem die Bestellung eines Regierungs-Referendars, welcher während des Vorbereitungsstudiums in dem Bezirk einer anderen Regierung überzugehen wünscht, durch die Vermittelung der betreffenden beiden Regierungs-Präsidenten herbeizuführen ist, auch für den Fall zur Anwendung, wenn ein Regierungs-Referent bei dem Antrage oder bei dem Vorstabe einer Statgebende außerhalb des Bezirkes derjenigen Regierung, bei welcher er im Vorbereitungsdienst steht, beschäftigt zu sein wünscht. Die vorübergehende Ueberweisung eines Regierungs-Referendars an eine andere Regierung darf zu einem solchen Zwecke ebenso wie in dem in § 12 des Regulativs vorgesehenen Falle nur geschehen, wenn der Präsident

derjenigen Regierung, in deren Bezirk der Referent beschäftigt ist, resp. überwiegen zu sein wünscht, sich damit einverstanden erklärt hat.

Ueber die Massenwanderung russischer Zuhörer bemerkt die Berliner flinische Wochenchrift, daß die gegen die flinische Besetzung Russlands verübten Grausamkeiten auch, von eminenter hygienischer bzw. epidemischer Bedeutung sind, auf welchen Punkt bisher noch gar nicht oder nicht mit dem gehörigen Nachdruck aufmerksam gemacht ist. Nach allem, was in den Berichten über das größte Elend der an der Grenze, besonders in Drobch angepöbten Menschenmasse berichtet wird, kann es nicht ausbleiben, daß sich dort eine Prustität inficirter, epidemischer Krankheits entziffelt, die mit Velichkeit und Schnelligkeit ihre Kräfte weiter nach Westen ausbreiten kann. Hier liegt eine Gefahr vor, die uns viel näher noch angeht und drohender vor uns steht, als die afghanische Pest von 1879, und es ist dringende Aufgabe der zuständigen Behörden, hier sofort helfend und bessernd vorzugehen und die Befämpfung des Nothstandes nicht der doch immerhin nur (schaden privaten Tätigkeit zu überlassen. Hier liegt eine entscheidende staatliche Aufgabe vor.

Ausland. Frankreich.

In dem Prozeß, zu welchem die Unruhen im lateinischen Viertel von Paris Anlaß gaben, wurden am Sonnabend fünf Angeklagte freigesprochen, sieben wegen Schmähung der Agenten und Störung der Nachruhe in Geldstrafen von 15 bis 200 Francs und nur Einer, der Handlungscommis Gustav Lévy, etwas härter, nämlich zu sechs Tagen Gefängnis wegen Verletzung der Agenten und 15 Francs Strafe wegen Störung der Nachruhe verurtheilt. Gegen fünf Angeklagte entziffen wird erst Dienstag verhandelt werden. — Am Sonnabend feierte der in Paris vor einem Jahr gegründete deutsche Verein „Die Vereinigung deutscher Studirenden zu Paris“ sein erstes Stiftungsfest durch einen Comers in der Taverne de Carlsruhe, dem auch die Spitzen der übrigen dortigen Vereine amoohten. Sonntag Morgen 10 1/2 Uhr war Frühglocken in der Drapferie Mälier (Rue Soufflot) und Nachmittags Ausflug nach Montmorency. — Der Tod Garibaldi wird französischerseits bezeugt, die Italiener wieder freudlicher zu stimmen. Freycinet und Gambetta haben Telegramme an Menotti Garibaldi gesandt, um diesem ihr Beileid auszusprechen; der Gemeinderath von Paris sendet eine Aebnung zu seinem Begräbniß und tritt deshalb in diesen Tagen zusammen. Außerdem wird derselbe dem Boulevard St. Michel, wo die Studentenunruhen vor acht Tagen stattfanden, den Namen Garibaldi geben.

Rußland.

Der Bauer Dmitri Vassilow beschreibt in den Sowor. Zw. dem Generali Stoboleff bereitet Empfang folgendermaßen: „Am 9. Mai veranlaßte sich auf der Station Dimowo der Eisenbahn Mostau-Rjasan aus den umliegenden Dörfern eine zahllose Menge, um den aus Rjasan kommenden Kaiserzug zu erwarten, auf welchem der russische Feld. General Michael Dmitriewitsch Stoboleff auf der Durchreise nach seinem nahe gelegenen Gut Wednebowo entziffen sollte. Als der General den Wagen verließ, entziffte die Menge die Häupter und begrüßte den Heiden mit tiefen Verbeugungen, was der General mit großer Verwilligung erwiderte, indem er die Mäige abnahm. Ehe der General seinen Wagen bestieg, sprach der Gemeindevorsteher des Dorfes Staroletowo, Simoi Krausnobajeff, ihm flüchtig und herzlich den Dank der russischen Bauern für seine kriegerischen Thaten zum Wohl Russlands aus und brachte ihm Salz und Drob dar, was der General mit freundschaftlich dem Anmah. Daraus erscholl ein allgemeines Hurrah, dem Heiden aufrichtige Wünsche für seine Wohlfahrt darbrachten. Das Volk freute sich, und Jeder aus seiner Mitte dankte Gott, daß es ihm vergönnt war, den berühmten russischen General zu sehen, den das ganze Volk so hoch verehrt und dessen Gedächtniß es noch lange bewahren wird. Alle Kinder freuten sich von Herzen über dieses Ereigniß.“

Orient. Man meldet die Bildung einer neuen osmanischen Finanzgesellschaft, der „Schahane“ (aiserliche Gesellschaft), welche sich mit 40 Millionen Grunccapital an die Ausführung von öffentlichen Bauten machen will. Wahrscheinlich ist die ganze Sache ein Concurrenten-Unternehmen gegen die deutschen Baugesellschaften, ohne solche Grunccapital, aber in den Augen der deutschen Offentlie, welche der asiatischen Eisenbahn und ähnlichen Dingen schaden wollen, sehr geeignet. Beschäftigt und benutzt zu werden. Das Verfahren, welches bei solchen Gelegenheiten in Anwendung kommt, ist folgendes: Man läßt eine Gesellschaft mit ansehnlich hohem Grunccapital sich bilden und Kasse einrichten, beantragt eine Prüfung dieser Grunccapitalpläne, stellt dadurch die erbschiffenen Pläne in die Länge, stellt sie endlich ganz in Frage, erwirbt Concessionen für die neue Gesellschaft, und wenn diese dann schließlich etwas leisten will, zeigt sich, daß sie ihr Capital nicht bestimman hat, und die sämtlichen Pläne liegen im Wasser. Das ist schon einmalm baaren, aber der Staat hat jetzt gewünschte Augen und dürfte sich schwerlich auf unlose Gesellschaften einlassen. — In der armenischen Kirche ist der alte Streit zwischen dem Patriarchen und dem Ober-Episcopus (Katholikos) von Sis neu ausgebrochen, und dessentwillen jener schon im letzten Winter seine Entlassung geben wollte. Der Katholikos will sich selbstständig machen und bewies dies neuerdings dadurch, daß er gegen den ausdrücklichen Willen des Patriarchen von hier nach seiner Diöcese abgereist ist; der Patriarch hat darauf an den Episcopus von Smyrna telegraphirt und diesem befohlen, den Katholikos nicht mit den üblichen Ehren zu empfangen.

Sokales.

Ueber die für die nächsten Wahlen zu Abgeordnetenhaus von der hiesigen nationalliberalen Partei in Aussicht genommenen Candidaten können wir heute die weitere Mittheilung folgen lassen, daß auf die Wiederwahl der beiden bisherigen Abgeordneten zu verzichten sein wird, indem Herr Justizrath Ribberg seine Kräfte wiederum ganz und ungetheilt seinem Anwaltsberufe widmen zu müssen, und Herr Rittergutsbesitzer Com. art gleichfalls die Erklärung abgegeben hat, daß er sich vom parlamentarischen Leben zurückziehen beabsichtigt. Das nationalliberale Comité hat in Folge dessen beschlossen, den Parteigenossen die Candidatur des Stadtraths Dr. Fuchs von hier und des Gutbesitzers Herrn Faulwasser in Cufrena vorzuschlagen. Beide Herren haben sich den Wählern zur Verfügung gestellt. Die feste Zugehörigkeit Weider zu der gemäßigten liberalen Richtung steht außer Zweifel. Der Erstere hat bekanntlich schon vor Jahren wiederholt unsere Wählerkreise vertreten und der Letztere dürfte durch seine Stellung besonders des Vertrauens der ländlichen Wähler freu sein.

Der am 31. vorigen Mts. an der Ziegelhölse angeschwommene weibliche Leichnam ist als der Frau Postfiscerterin v. aus Seebauken in der Altmark, die seiner Zeit als gestrichelt in der Provinzial-Ärren-Anstalt bei Nietleben untergebracht war, recognoscirt worden.

Am 2. d. Mts. wurden mehrere fremde Handwerker-Gesellen, die einen Spaziergang nach der Haide gemacht, zwischen dieser und dem Weinberge von einer Rottte Dummker, unter ihnen die bekannten berüchtigten Arbeiter Gerschach und Giebiel einsteifen und Kloppe von hier, ohne jede weitere Veranlassung überfallen und beargt durch Schläge, namentlich aber Zeitan des P. Kloppe durch Stiche mit einem sogenannten Nückfänger tractirt, daß einer der Ersteren, der Klemperger-Jöckel von Gienburg, erheblich verletzt in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Wettin und Umgebung. Es kann wohl keine Gegend so von Hautieren überfallen werden als die hiesige. Neuerdings hat sich eine Art Daulher eingeschunden, auf welche hinzuweisen werden muß. Unter dem Borzogen, bringend Geld zu brauden und für jeden Preis verkaufen zu müssen, werden gewöhnlich drei bis fünf aus-

Der Gesang der Sirenen.

Paul Treutler, der Verfasser des interessanten Werkes „Zwölf Jahre in Sidamerica an den Ufern des stillen Oceans“ (Leipzig, Westpostverlag), giebt in seinen Arbeiten eine Schilderung der sogenannten Sirenen im Hafen von Calbera. Was er sagt, findet oder fand bereits vielleicht auch eine Anwendung auf die Sirenen des Ozeans an der Küste Italiens.

Treutler erzählt: Während meines Aufenthaltes in Copiapo hatte ich oft gehört, daß die Sirenen in Calbera eine sogenannte Meerjungfer oder Sirenen gehört haben wollten; ja einige hatten sogar behauptet, solche gesehen zu haben. Diese Sirenen sollten vom Kopf bis an die Weine entziffene Figur haben; kann sollte der Körper in eine Flosse endigen und somit dies Geschöpf halb Weib, halb Fisch sein. Da sich nun das Gerücht verbreitet hatte, daß Calbera wiederum Stimmen von Sirenen gehört würden, begaben sich viele Familien sofort mit der Eisenbahn dahin, um sich von dem Dasein der fabelhaften Geschöpfe selbst zu überzeugen. Auch ich reiste dahin und schloß mich einer bekannten Familie an, um die Ursache dieses Aberglaubens zu erforschen, sowie zugleich, um in Gesellschaft lebenswüthiger und hübscher Frauen und Mädchen einen Abend am dem Wasser zuzubringen und mich an der Seebühne zu erproben.

Obgleich der Ort Calbera nicht mehr mit dem kleinen Fleck zu vergleichen war, welches ich bei meiner Ankunft im Jahre 1852 angetroffen hatte, wo sich dableist nur ein Regierungsgebäude, einige Fischhütten und ein kleines Galians befanden, während nun bereits ein Hauptplatz, mehrere Straßen mit freundlichen Häusern, eine Kirche und eine Menge Verkaufshäuser, sowie vier Hotels hier entstanden waren und dieser Ort an 4000 Einwohner zählte, so war doch bei der Menge von Personen, die von Copiapo hierher gekommen waren, nur mit großer Mühe für die Familie und für mich ein Quartier zu bekommen. Ebenso waren sämtliche Boote bereits zu sehr hohen Preisen vermietet, so daß ich nur für Gold und viele gute Worte endlich noch einen Kahn erhielt.

Da die Hotels wie die Fischer durch diesen Andrang von Personen eine reiche Ernte machten, nahm ich von vornherein an, daß die Nachricht von den Sirenen nichts als eine gewöhnliche Speculation sei, um Menschen nach den Hafen zu locken und auszubuten. Der Gesang der Sirenen war erst am Abend bei Auf-

gehen des Vollmondes zu hören, und so benutzte ich wie viele Herren und Damen die Zeit, um durch ein Seebad zu erfrischen, während welcher Zeit in allen Hotels Dant getanzt und gespielt wurde.

Gegen 10 Uhr meldeten die Fischer, daß es Zeit zum Einschiffen sei und Alles begab sich nun auf die größeren und kleineren Fahrzeuge, und während auf dem Lande ein so reges, geräuschvolles Treiben stattgefunden hatte, begann nun die lautlose Stille zu herrschen.

Es war ein herrlicher Sommerabend, kein Lüftchen wehte, das Meer war ganz ruhig und nur leise hörte man am Ufer die schwachen Wellen sich brechen. Bald stieg der volle Mond in seiner ganzen Pracht hinter den hohen Änen empow und leuchtete mit seinem magischen Licht unsere Klüfte und Gombeln, welche lautlos und still, förmlich gellert über den glatten Meerespiegel des Hafens dahinglitten, so daß man faum den Schlag der Ruder vernahm.

Wohl ein halbes Stündchen waren wir langsam hin und her gefahren, da gab man von dem einen der Boote, auf welchem sich der Gouverneur von Copiapo mit seiner Familie, sowie der Hafen Capitän von Calbera befand, das Zeichen, anzuhalten und zu horten. Zu unserem Erstaunen hörte man, erst ganz schwach, dann aber immer stärker eine melodische, wahrhaft gellertende Musik. Bisweilen hörte man nur eine oder wenige Stimmen, dann fiel eine Menge im Chor und in schönsten Accorden ein.

Auf mich machte diese Musik den Eindruck, als wenn eine Menge Aeolsharfen, zugleich vom Wind erfaßt, ertönten, während es bald wieder wie entfernter Orgelton erklang. Wir lauften den Thon wohl eine halbe Stunde und es entspann sich unter den Anwesenden natürlich ein Meinungsaustrausch über die Ursache dieser eigenthümlichen Musik. Der größere Theil war der Ansicht, daß die Töne durch das Bor- und Zurücktreten des Meeres in größere und kleinere, unter dem Wasserpiegel am Ufer befindliche Höhlen hervorgerufen würden. Manche aber glaubten wirklich an die Sirenen und boten all zu Eheren auf, eine zu entdecken. Natürlich wurde bis zu Eheren ausprobiert und öfters erscholl der Ruf, daß eine solche Seesingerin sich über dem Wasser zeigte, worauf eilzig bis hundert nach der bezeichneten Stelle ruderten, wo sie natürlich mit Gelächter empfangen wurden. Gewöhnlich war statt der Sirenen ein Seebuh zu sehen, welcher neugierig die nächsten Besucher anblinzelte.

Die herrliche Nacht lud zum Weiben ein und so verweilten viele der einzelnen Gesellschaften in ihren Booten noch länger am dem Wasser und ließen sich von den Wellen schaukeln. Viele junge Damen hatten ihre Guitarren mitgebracht, auf denen bald hübsche Barcarolen vorgetragen wurden. Auf diese Weise verließen die Stunden auf Angenehmste.

Am andern Morgen fuhren wir mit der Eisenbahn nach Copiapo zurück, wo nun vielen zum Eheren erzählt wurde, daß sich die Sirenen nicht allein gezeigt, sondern auch gesehen, und mögen wohl auf diese Art die Nachrichten von den Sirenen ihren Ursprung genommen haben.

Meine Meinung in Bezug auf jene Musik ist die, daß sie von lebenden Wesen, auch nicht von Sirenen, aber doch von Fischen oder anderen Seethieren herkommt, und ich bin in dieser Hinsicht mit der Ansicht des Vicomte Suffroy de Thoron, welcher ein Werk über die Republik Ecuador schrieb, einverstanden, dessen Meinung darüber unter der Aufsicht „Singenhe Fische“ im „Océano“ (Bd. X, S. 312) mitgetheilt wird. Derselbe lautet folgendermaßen: „Als ich die Bai von Pailon unternahm, welche im Norden der Provinz Cuzco liegt, feuerte ich einst gegen Abend am Strande hin. Da trangen plötzlich fremde, unbekanntere Töne an mein Ohr. Ich fragte den Räuber meines Bootes, ob er nichts Hörs, und erhielt zur Antwort: Man sagt, daß es Fische sind, die singen, und man nennt sie Sirenen oder Weibes.“ Bald nachher hörte ich eine Menge Stimmen, die zusammen ein harmonisches Ganzes bildeten und vollkommen so klangen, als wenn man aus einiger Entfernung Orgel töne. Ich ließ das Weib anhalten, um ungehört zu horten. Mein Räuber schüttelte den Kopf und sprach: Herr, ich meinerseits glaube nicht, daß Fische so singen können, und man nennt sie Sirenen oder Weibes.“ Die Welter der Dabingschiffen — Die Pailonbai hat Salzwasser, während der Fluß nur während der Fluthzeit frisches Wasser führt, im Uebigen aber süß ist. Die Fische singen meistens Stunden hintereinander, ohne an die Oberfläche des Wassers zu kommen, und durch das fortwährende Weiben des Tones in der Luft entziffen geheimnißvolle Klänge. Der singende Fisch ist etwa 10 Zoll lang, von weißer Farbe und mit bläulichen Flecken in der Rücken-gegend versehen. So sieht wenigstens der Fisch aus, welchen man während des Gesanges an der Angel fängt. Der Gesang beginnt gegen Sonnenuntergang und dauert während der Nacht fort.“

Für die verfolgten russischen Juden sind neuer bei uns eingegangen: von E. 2. N. 3. — Weitere Beiträge nehmen wir gern an. Die bis jetzt eingegangenen Beiträge, in Summa 178, haben wir heute an das hiesige Stadtsecretariat zur Weiterbeförderung abgeliefert. Halle, den 6. Juni 1882.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Die Wölfe und die Votschafterkonferenz. — Es tut Abdul Hamid das den Großmächten anzeigt, daß er das Conferenzprojekt ablehnt. Diese Entscheidung des Reichthums von Stambul charakterisirt sich zunächst als eine diplomatische Niederlage Frankreichs, welches den Vorschlag der Einberufung einer Votschafter Konferenz gemacht hat, ohne sich zuvor der Stimmung der Türkei zu vergewissern. Dieses Uebergehen der nächstbestehenden Macht war ein diplomatischer Fehler, es war eine Art Ungehörigkeit, und dafür hat sich die Pforte empfindlich genug gezeigt, indem sie in letzter Stunde ein Veto gegen die Konferenz einlegte. Und ein Veto enthält die Erklärung der Pforte allerdings, denn wenn auch nichts in der Welt steht, daß die Votschafter der Großmacht vollgültig sich vereinigen, um Beschlässe zu fassen, so fehlt bei Vereinigung doch der moralische Werth, so lange die Pforte an den Beratungen und Entschlüssen der Konferenz nicht theilnimmt. Das Völkerrecht hat doch auch die Türkei gegenüber seine Geltung, und das Völkerrecht besagt, daß man über eine fremde Macht, mit welcher man nicht in Krieg ist, in keiner Weise verfügen darf. Die französische Regierung und nicht etwa die jegliche des Herrn Freycinet allein, hat es stets geliebt, krievoll vorzugehen, und namentlich dem Orient gegenüber einen Ton anzuschlagen, welcher im diplomatischen Verkehr nicht Brauch ist. Daß die Pforte einem solchen Uebergriffe gegenüber reagirt, kann man ihr nicht übel nehmen, und das um so weniger, als sie von der türkischen Affäre her noch eine Rechnung mit Frankreich auszugleichen hat.

Der Zwischenfall ist bemerkend, da die Votschafter-Konferenz wohl ein ganz geeignetes Mittel gewesen wäre, die ägyptischen Wirren zu rielichem Austrage zu bringen. Immerhin, freyheit der W. B. C., nicht aber das Mittel von fruchtlosem Werthe, da im Laufe der Beratungen der Votschafter-Konferenz die Gegensätze der Interessen sich zuspitzen und eine Verschärfung des Conflictes herbeiführen konnten. Der ägyptische Kriegsminister, welcher durch revolvirende Soldaten auf seinen Posten erhoben worden ist und sich dort gegen den Willen des Ehedige Tewfik Pascha besetzt hat, gewann den größten Theil, wenn nicht die ganze Summe seiner Autorität daraus, daß er sich für den getreuesten Diener des Großherrn ausgab und nur im Interesse des souveränen Paschas zu handeln behauptete, indem er kein von den souveränen Pascha aufleuchte. Will Arabi Bey seine bisher gespielte Rolle nicht völlig verlernen — wenn anders er überhaupt eine Rolle gespielt hat und nicht thätlos dagesessen ist, was er die ganze Zeit über zu sein schien — so muß er nach der Ankunft Zerwick Pascha's seine Mission für beendet erklären; denn niemals kann er die Kläubigen in Ägypten zu der Meinung bringen wollen, der Sultan entsende einen Special-Commissar, welcher andere V. B. s. habe als Arabi Bey, den man gleichfalls dem Geheim-Delegaten des Khalifen nennen konnte. Der Geheim-Delegat muß zurücktreten, sobald ein Delegat in offizieller Mission erscheint. Arabi Bey muß seine Funktionen niederlegen, sowie Zerwick Pascha in Action tritt.

Hiernach würde der Schachgiz Sultan Abdul Hamid's als ein sehr geschickter erscheinen, der Sultan würde sich vor Europa ein, was für ihn noch mehr in's Gewicht fällt, vor der gesammten islamischen Welt als ein Mann hingestellt haben, welcher das Scepter der Regierung über Ägypten noch in seinen Händen hält. Die Rollen dieses Triumphes Sultan Abdul Hamid's mähten Frankreich und England bezahlen, welche so lange Zeit hindurch sich als die Herren Ägyptens aufspielte haben. Es wäre das ein Verdienst dafür, daß die türkischen Diplomaten im politischen Schachspiel immer noch unüberwundene Feinde sind, daß sie zwar der überlegenen pöblichen Macht Europas gegenüber oft nachgeben mußten, daß sie aber wehrhaft Vortheile zu erlangen verstanden, wo nicht die Kanone, sondern der Wig den Ausschlag gibt.

Ein Knall.

Saint-Méhard, die alte Kirche in der Rue Mouffetard, ist eine recht arme Barocke. Die Männer, die dort den Tag über in den Säulen beifriedigt sind, halten nicht viel von der Religion, sie haben kaum einmal Zeit, selbst am Sonntag, um die Stube des Gottesdienstes, fütet man nur wenig Leute in dem Kirchlein, und die wenigen fast zumeist Frauen, — als die zwanzig Bürgerinnen mit ihren runden Hübschen. Dazu kommen dann noch drei oder vier Greise, in der Kleidung von Rausleten, die neben einem Pfeiler an den harten Steinböden niedergelassen sind, ihre Hände unter dem Arm, und einen großen Kofentanz zwischen den Fingern hin- und herrollen, mit den Lippen murmelnd und die Augen fromm gegen die Gewölbbögen gerichtet. In der Woche aber besetzt niemand die Kirche. Nur an jedem Donnerstag im Winter halten die Seitengänge einen Augenblick lang wieder von dem Gellapfer der Schule der Kateschismusschüler; hier und da kommt einmal eine Arme, zwei oder drei Kinder nach sich ziehend, einen einzigen Mann dem Arme, um eine Wachskerze vor der Capelle der heiligen Jungfrau zu opfern. Jenein hört man auch vom Lauffeine her das Gefchrei der Neugierigen, oder noch öfter sieht man den Sarg irgend eines Armen, dem der Priester in Gegenwart einiger Frauen den letzten Segen gibt. Die Männer sind natürlich freireitender und erwarten das Ende der Ceremonie vor der Thür der gegenüberliegenden Tränke, wo sie ein Glas nach dem andern leeren. So kam es, daß der alte Abbe Faber kaum einmal unter dreimal irgend einen reumüthigen Säuter in seinen Beichtstuhl fand, und auch dann hatte er fast stets nur die wenig interesselonten Beichtstuhlgänge einziger Arbeiter anzuhören. Aber er war ein pflichtgetreuer Mensch, und an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend machte er sich trotzdem getreulich auf den Weg, um Punkt sieben Uhr in der Capelle des hl. Johannes weiztens sein Gebet zu verrichten.

Am einen stürmich den Winterabend wanderte er wieder, mit seinem Regenfirnis gegen den andringenden Sturm an kämpfend, die Rue Mouffetard hinauf, obwohl es ihm selbst schwerer als je geworden war, die warme Sobokade an seinem krummen und den alten Postanten zu verlassen, den er erst vor Kurzem in der Bibliothek seines Freundes aufgehört. Als er in die Kirche trat, machte er seine Reverenz vor dem Hochaltar und ging dann zu seinem Beichtstuhl, wo ihn wirklich ein einfaches Beichtind erwartete. Der Abbe Faber glaubte zunächst, es wäre irgend ein

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Juni. Die katbolischen Journale veröffentlichen die von den Erzbischofen gegen die Anträge verschiedener Deputirten betreffend die Modification der Verordnungen zwischen Staat und Kirche gerichteten Bemerkungen. In denselben heißt es, wenn die Gelege unmöglich sind, muß man der Regierung die Sorge überlassen, sie zu modifiziren, entweder im Einvernehmen mit den Bischöfen oder wenn notwendig in Gemeinschaft mit dem Papste.

Rom, 5. Juni. (D. T.) Aus unbekanntem Ursachen wurde die von Glavachova projectirte Maßhär der Deputation, welche der Reichsminister Garibaldi's bedürfen soll, möglich verfehlt. Die Verzögerung der Bestimmung Garibaldi's beruht auf dem Widerstande der Regierung gegen die Verherrlichung des Königs. Die Familie lehnt jedoch auf der Ausführung des letzten Willens. Die protestantische Einlabung missung. Der Sindaco von Rom erbat von dem Degen Garibaldi's, um ihn auf dem Capitol aufzuführen. Capera und die ungünstigen Ansichten sind von Rom abgeführt. — Der Unterrichtsminister Bacelli schloß die Universität, die die künftigen Studenten ermittelt sind, welche gegen die Deuderei des wenig verbreiteten clericalen Bibliothekars „Cassanero“ das Schmäharkeil gegen Garibaldi brachte, demolirten und die Deuderei der päpstlichen „Bore della Verità“ herstellten.

Berlin, 5. Juni. Die Mitglieder der radikalen Partei der Schutzstina wurden heute Nachmittags in einer dreistündigen Sitzung von König sehr wohlwollend empfangen. Man hofft allgemein, daß die Radikalen, welchen einige kleine Konzessionen gemacht werden, namentlich die Arbeiten der Schutzstina nicht mehr kommen werden. Morgen findet wahrscheinlich die erste Sitzung statt.

Kairo, 5. Juni. (Wabung der „Agence Havas“) In Folge der von England gehaltenen Schritte forderte der Sultan den Khebe auf, alle militärischen Vorbereitungen und namentlich die Befestigungsarbeiten in Alexandria einstellen zu lassen.

London, 5. Juni. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Alexandria den 5. d. gemeldet wird, ist dort die Ansicht verbreitet, daß die Befehle des Sultans, die Befestigungsarbeiten einzustellen, zu spät eingetroffen waren, da der Bau der Erdwerke und die Verthierung des Hafens mit Batterien beendet erschienen.

Kairo, 5. Juni. Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, hat Arabi Bey auf die Befehle des Sultans, die Befestigungsarbeiten einzustellen, erwidert, es seien nur notwendige Vorbereitungen, die er ausführe, und die durch die drohende Haltung der Flotte angelegte eingeborene Bevölkerung zu beruhigen. In jedem Falle aber gehorche er den Befehlen des Sultans und werde die Arbeiten einstellen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Juni.

Der Kaiser hat sich von dem Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes, Regierungsrath Dr. Koch einen demoftrativen Vortrag über Bacterien halten lassen.

Der Zustand des Prinzen Karl, der die Schmerzen sehr heftig erträgt, ist wie aus Rasfel geschrieben wird, ein zwar nicht ungefahrlicher, aber doch auch gerade kein erstere Verformnis erregender. Von einer Riß oder Weterfart kann indessen vorerst keine Rede sein. Gestern Vormittag erschienen der Oberpräsident Graf zu Gellernburg, der commandirende General v. Schlotheim, der Stadtcommandant v. Colomb u. A. im Hotel, um sich über das Befinden des hohen Kranken zu erkundigen. Zahlreiche Depeschen von deutschen Höfen, vom Fürsten Bismarck, von den einzelnen Ministern liefen im Laufe des Tages ein. An den Kaiser gehen fast stündlich telegraphische Nachrichten an.

Fürst Bis marck ist heute Abend um 9 Uhr 21 Minuten auf dem Hamburger Bahnhof in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich seine Gattin und Graf Wilhelm. Auf dem Bahnhof waren Grafen und Graf Rangau zur Begrüßung anwesend. Der Fürst trug, wie gewöhnlich, seinen breiten Schlapppan und hatte einen dunklen Civilanzug an; sein Aussehen

war ein vortheilhaftes; mit sicheren Schritten schritt er die Treppe von dem bekannten Salomonswege herab und ging kraftvoll durch die zu beiden Seiten Spalier bildende Menge über den Berren. Ein Diener führte an der Seite den Reichshöflichen Tyras hinterher. Die Größe der Menschenmenge bewies der Reichshöfliche mit freudlichem Stills des Fußes. Eine bereitstehende große vierstellige Coupé fuhrte die künftlichen Herrschaften nach dem Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße.

Der Staatsminister und Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten v. Götler, und der Staatsminister und Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Ruftins, sind aus Thüringen hier eingetroffen.

Aus Rom berichtet die „Germania“, daß die aus Palästina heimkehrenden deutschen Pilger am vorigen Montag Abend vom Papst empfangen worden. Derselbe zeigte sich hochfreudig über die glänzenden feste, welche in Dresden und in ganz Schellen gelegentlich der Konsekration und Intitronation des Hirsbischöfs Herzog hatzegenen, spendete der von den Katholiken Deutschlands befristigten Glaubensstreue großes Lob, sprach die Hoffnung aus, in allen deutschen Diözesen bald wieder geordnete Verhältnisse hergestellt zu sehen, und trug einem der Pilger einen besonderen Gruß an Waidhorst auf.

Die Ernennung des Dr. Herzog zum neuen Hirsbischöf von Dresden hat neuerdings die Frage der Trennung dieses Bisthums zu einer brennenden gemacht. Es läßt sich nicht leugnen, daß es unter Umständen zu schweren Mißbilligkeiten führen kann, wenn eine Kirchenprovinz sich in zwei Staaten hinein erstreckt. Der vorige Hirsbischöf von Dresden war von dem künftlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsetzt worden, er brauchte nur nach dem österreichischen Theil seiner Diöcese überzuführen, um staatlich anerkannter Hirsbischöf zu bleiben. Daraus erwachsen unangenehme Weiterungen namentlich in Bezug auf die Vermögensverhältnisse. Es ist darum zwischen den beteiligten Regierungen schon wiederholt über die Trennung des Bisthums verhandelt worden, indessen bei Besetzung Fortschritt ohne Erfolg. Neuerdings jedoch, nachdem der Hirsbischöf wieder ernennungsfähig befugt ist, sind die Verhandlungen mit besserer Aussicht wieder aufgenommen worden.

Der hirsbische Staatsminister von Kottitz Wallwitz hat von Seiten der Stadt Dresden das Ehrenbürgerrecht verliehen erhalten. Die Verleihungsurkunde giebt zugleich Aufschluß über die Motive der Auszeichnung.

Zur Regelung des Ordenswesens werden jetzt zwischen den Hofmarschallämtern der einzelnen Staaten auf diplomatischem Wege Verhandlungen geführt, deren Ergebnis dem vielfach ganz geschäftsähnlich betriebenen Ordenshandel ein vortheilhaftes Ende bereiten dürfte. Es ist bekanntlich nicht selten vorgekommen, daß Personen des Inlandes ausländische Orden erhalten haben, obwohl sie sichtlich über beunruhigt sind und hier niemals beforirt worden wären. Aus Costlosigkeiten gegen die betreffenden befreundeten Staaten wurde die landesbesitzliche Erlaubnis zur Anlegung der Dekorationen nicht verweigert. Diese Verhältnisse sollen nun in der Weise geregelt werden, daß vorerwähnten Falls formal die freunden Regierungen erst aufzuführender befristiger Stelle anfragen, ob die Dekoration hier gemeinhalt sei; erst wenn die Frage bejaht wird, soll die freumberrliche Dekoration vertheilt werden. Namentlich auch des Perlen, Lunis u. f. w., welche vielfach unliebsame Personen durch Verleihung von Orden ausgezeichnet haben.

Für Schüler höherer und niederer Schulen an Orten, wo sich keine Schulanstalten befinden, können nach einer am 24. v. M. ergangenen ministeriellen Verfügung zum Zwecke erleichterten Gebrauchs beschaffbarer Hülf- oder Weidder in der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. September Abkommensbillets mit Gültigkeit je für eine regelmäßige Hin- und Rückfahrt zu Militärfahrpreisen ausgesetzt, auch kann die gleiche Vergünstigung denjenigen Weidder gewährt werden, welche die Schüler bei den Fahrten beaufichtigen. Den künftlichen Einbinderaktionen wird überlassen, die Gültigkeit solcher Billets, falls es aus Vertriebsrückichten angezeigt erscheint, auf bestimmte Tage zu beschränken.

Arbeiter, der noch keine fromme ländliche Sitze beibehalten hätte, und daß die Kirche, die er nun hören mußte, zweifellos banal und langweilig sein würde, wie es er eben gewohnt war. So trat er denn sehr ruhig in seinen Beichtstuhl und, nachdem er eine tüchtige Preße Tabak zu sich genommen hatte, zog er ohne jede Erregung den grünen Seid-Bezug zurück, der ihn von dem Beichtstuhle trennte.

„Herr Farrer,“ murmelte anseinem Ohre einetwas rauhe Stimme, die sich offenbar Willege gab, leise zu sprechen.

„Ich bin nicht Farrer, mein Freund! Sprecht Euer Confessor und nennt mich „mein Vater!“

Der Mann, dessen tief beschattetes Gesicht der Abbe Faber nicht sehen konnte, murmelte langsam das Gebet her, an dessen Worte er sich nur mit Willege zu erinnern schien; dann sagte er plötzlich:

„Herr Farrer, oder nein, mein Vater! Entschuldigen Sie mich, wenn ich nicht ganz nach der Ordnung spreche, aber ich habe sehr fünfzigjähriger Jahren nicht geachtet, ja, seitdem ich diese Gegend verlassen habe, nicht mehr. Sie wissen, wenn man in Paris ist... Und dann war ich nicht schlechter als irgend ein anderer, und ich sagte mir: Der liebe Gott muß doch ein guter Mann sein. Aber heute habe ich etwas auf dem Herzen, das ist zu schwer, als daß ich es allein tragen könnte, und Sie müssen mich hören, Herr Farrer... Ich habe einen Menschen gefunden!

Der Abbe sprang von seinem Sitz in die Höhe. Ein Waidder! Diesmal handelte es sich nicht um die abernen Sünden der alten Frauen, die er nur mit halbem Ohre zu hören pflegte und die er stets mit ruhigen Herzen absolvirte. Ein Waidder! Diese Stirn, die so nahe der seinigen war, hatte den Gedanken an das Verbrechen gefaßt und gestiftet. Viele gesehtete Hände da waren vielleicht noch bedeckt mit Blut! In seiner Verwirrung, in die sich auch ein klein wenig Furcht mischte, fand Abbe Faber nur mechanisch die Worte:

„Wenem, mein Sohn, Gottes Güte ist grenzenlos!“

häßlich und höchst gewachsen; ich war auch ein schlechter Arbeiter als er. Er war gut und tapfer und trug sein Herz auf der Hand. Ich war stolz, sein Freund zu sein und neben ihm zu gehen, ich freute mich, wenn er mich auf den Rücken klopfte und mich sein „biedes Ungeheuer“ nannte; ich liebte ihn, weil ich ihn bewunderte. In Paris ging man mit demselben Weidder in Arbeit. Abends freilich legte er mich meist allein und ging sich mit seinen Kameraden amüsiren. Das war ja natürlich in seinem Alter; er liebte das Vergnügen, er war frei, er hatte seine Götter. Ich konnte das alles nicht; ich mußte sparen, denn ich hatte damals noch meine alte Mutter zu Hause, der ich alles schickte, was ich erübrigen konnte. Damals nahm ich meine Waidheiten bei einer Döschländerin ein, in demselben Hause, in welchem ich wohnte. Philipp ach nicht dort, er hatte sich anders eingerichtet; und wenn ich offen sein soll, die Kirche war auch nicht fonderlich zu rühnen. Aber die Döschländerin war eine arme Wittve, der ich mit meiner Knudschaf einen Dienst leistete, und dann hatte ich mich vollständig in ihre Tochter verliebt... Die arme Katharina! Sie waren gleich drei, Herr Farrer, was daraus wurde. Ich blieb dort drei Jahre, ohne daß ich ihr gesehen konnte, wie ich sie liebte; ich sagte Ihnen ja schon, ich bin nur ein einfacher Arbeiter und das nannte das ich verdiente, reichte kaum hin für mich und meine Mutter. Da starb meine gute Mutter, ich konnte nur ein wenig Geld zurückerlösen, und als es mir genug schien, um einen Hausknauf gründen zu können, sprach ich mich mit Katharina von meiner Liebe. Sie sagte zunächst weder Ja noch Nein, und ich wußte ja auch, daß ich mir nicht so ohne weiteres um den Hals fallen würde; ich hatte doch nichts Berufverliehen. Doch fragte sie ihre Mutter, die mich als solchen Arbeiter, als einen Menschen schätzte, und die Heirat wurde verabredet... Ach, das waren ein paar glückliche Wochen! Ich sah, daß Katharina nicht gegen mich eingenommen war, und mit der Zeit, hoffte ich, würde sie mich auch lieben lernen. Natürlich hatte ich Alles Philipp erzählt, den ich jeden Morgen auf dem Neubaubau traf, und als mich Katharina meine Verlobte war, wollte ich Beide auch miteinander bekannt machen. Sie ahnen wohl schon, was folgte, Herr Farrer, Philipp war schön, lustig und liebenswürdig, hutz Alles, was ich nicht war, und ohne es zu wollen, verdröhte er Katharina den Kopf, und sobald sie erkannt hatte, wie es um sie stand, sagte sie es mir sofort. Ich werde den Augenblick nicht vergessen. Es war ihr Geburtstag, ich hatte ihr

gerollten
hervor
bedeutung
in posten
in Hof
liegt ab
Hilfsmittel
liches.
arbeitete
sich, wie
verreicht
aus und
nicht zu
zu gewinn
unfährlich
ist der
auf nach
runden
alten Gr
und bei
Ausbeu
von
aber ein
f. in
Breite
Baare
u. 162
od.
er, 3466
bedeutung
wichtigen
Sportge
wurden
(holländ
, auch
22 und
Schweizer
sich aus
abgebrauch
verkönnen
ist gute
Zenger)
für 100
u. bei
Geschäft
Es blieb
22 bis
erweitert
littéraires
Breite
Mittel-
und Ge-
d'Inzer
Käuber,
ange-
Hilgen
Bei
wiegend
und
gesehen
ich von
ab-
gehoben
auten
Abnung
+ 16,
sfähig
400
bedeun
de-
wichtig
Bilder-
drück-
Offen-
7 bei
ler,
vichtig
schaf
Kün-
gnisse
ist
auch
schaf
ein-
hen
athet
e in
F.
eför-
und
Be-
von
er,

Hallischer Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger

Mittwoch den 7. Juni:

Kirchliche Anzeigen.
 Zu Remnitz: Am. 10 Besuche und Communion Pastor Hoffmann. Ab. 6 Uhr. Konfession Gutsprecher Gde.
Capitlen-Gemeinde: Ab. 8 Gottesdienst Wühlgraben Nr. 2.
Königl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmstr.): geöffnet Am. von 9—12 u. Am. von 2—4 Uhr. Bücher-Ausleiher Am. von 2—4 Uhr.
Marin-Bibliothek: geöffnet Am. von 2—3.
Polonisches Museum: Am. 1—3 im Unterwärts-Gebäude 2 Tr.
Königl. Kreisstiftung des Stadtfestbes u. des Saalfestes: Dienststunden Am. von 8—12 1/2 u. Am. von 3—6.
Eisenbahnamt: Am. v. 9—1 u. Am. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Schließungen.
Städtische Leihbibliothek: Expeditionsstunden von Am. 8 bis Am. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8—1 u. Am. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalfest: Kassenstunden Am. 9—1 u. Am. 4—5 Sopotstr. 10
Spez. u. Vorkauf-Berein: Kassenstunden Am. 9—1 u. Am. 3—5 Brüderr. 6.
Vereinsbibliothek: Am. 8 im hies. Schützenhaus.
Patenfürsorge-Berein: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Am. und von 2—6 Uhr Am.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 8—9 1/2. 1. Abth. Deutsch, Geogr., Schreiben, Sprachlehre; 2. Abth. Buchführung; 3. Abth. Kochkochen in der Volksschule.
Kauz. Verein „Frosch“: Ab. 8 im hies. Gl. Zanderne.
Waldhüter-Zurverein: Ab. 8—10 Turnhalle im „Paradies“.
Zurverein „Arien“: Ab. 8 Turnhalle in Müllers Bellevue.
Zurverein „Ute“: Ab. 8, Übung in Helms Garten, Auguststr. 2.
Carl. Volks-Vereinstafel: Ab. 8 Übungsstunde im „Reichsanst.“, Leipzigerstraße.
Vierertel Melodie: Ab. 8 Übungsstunde im „Gold. Löwen“.
Rechtlicher Männer-Verein: Ab. von 8—10 im Restaurant „Reichsanst.“.

Freie Gemeinde.

Dienstag den 6. d. M. Abends 8 Uhr in Randmanns Saale, gr. Brauhausgasse 9, Vortrag des Prediger **Castro** aus Magdeburg: „Am Grabe Darwin's“.
 Zutritt für Jedermann.

Neue Sing-Akademie.

Mittwoch d. 7. Juni früh 7 1/2 Uhr Probe f. Chor u. Orchester im Saale der Volksschule.
 Anmeldung neuer singender u. zubührender Mitglieder bei Herrn Musikdir. **Voretzsch**, Wilhelmstr. 5, 1. **Der Vorstand.**

Häblerscher Verein.

Mittwoch den 7. Juni Abends 6 Uhr Übung für den ganzen Chor im Saale der Volksschule. Wegen Nähe der Ausführung bietet uns zahlreiches, pünktliches Erscheinen **C. A. Hassler.**

Paradies.

Heute Mittwoch d. 7. c.
Schlachtfest.
 Fröhlich von 1/2 Uhr an Wellkeich's, Abends Suppe und diverse Bisk. **C. Meissner.**

Ein Baden mit oder ohne Wohnung ist zum 1. Juni zu vermieten Leipzigstr. 19.

Dr. A. Franke's Sool-Bäder im Fürstenthal. Soolbäder Montag, Mittwoch u. Freitag zu haben. Frisch-römische Bäder v. 8—12 u. f. Herren, v. 1—4 u. f. Damen, v. 4—8 u. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Salz-, Kalk-, Eisen-, Moor-, aromatische, Siedesalzbäder, gemischt. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. Am Sonn- und Festtagen ist die Anstalt Am. geschlossen. — Elegante ein- oder zweistöckige Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Besuchen bereit. — Am Restaurant gute Küche.

Soolbad Wittfeld in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Salz-, Kalk-, Stahl-, Fichtennadel- und Wasser-Bäder, Trankkuren der Quelle, guter Wotze und aller fremden Mineralwässer. Kass. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag und Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Volksküche (große Märkerstraße 9). Waren, ganze Portion 25, halbe 13 1/2 (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenfalls, bei **Kreuzmann**, Geißstr. Nr. 3 und **Wellen**, Kleinschmidten 10. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei **L. Sachs**, große Ulrichsstraße Nr. 24 zu haben.

Extrafines deutschen Blütenhonig
 empfing **Wilh. Schubert**,
 grosse Stein- und grosse Ulrichstrassen-Ecke.

Parkbad zu Halle a/S. (Actien-Gesellschaft).

In alternativer Nähe des Bahnhofs und der neuen Universitäts-Kliniken bequem und frei gelegen.
 Verabreicht alle Arten: **Bainneuz-, Douche-, Nussige Dampf- und Frisch-römische Bäder.**

Soole-Bäder und Soole-Inhalation
 aus altbewährter 18 pro Cent schwerer roher Soole der Pannier-schäftlichen Saline.
Logis und Pension auf Verlangen im Hause, komfortabel und zu maßigen Preisen. **Die Bade-Verwaltung.**

Hoffmann'sche Patent-Marquisen,

zu **Schau Fenstern, Salons** und allen übrigen **Fenstern**, von innen, ohne das Fenster zu öffnen, herabzulassen und zu regulieren, liefert complet mit Überzug bei billiger Preisstellung. Gleichzeitige empfehle **Konzelex-Gewürstungen** (Hoffmann's System). NB. Uebernahme Erneuerung der schon vorhandenen Marquise bei nur Abgabe der Nummer. Mit Zeichnung ist jederzeit zu Diensten. Anschläge gratis.
C. A. Nagel, Leipzig, Windmühlstr. Nr. 9.

Jalousien,

beste bewährteste Confection mit Wellenanfang, welche das schiefe Aussehen derselben verhindert.
 Gleichzeitig fertige ich auch dieselben mit Ketten oder Stahlband, anstatt Gurte. Kosten-Anschläge gratis.
C. A. Nagel, Leipzig, Windmühlstr. Nr. 9.
 Eine gebildete, erfahrene Actuarin sucht bis 1. Juli Stellung in Cassel oder Bielefeld. Gefällige Herren werden erbeten an **Oskar Lindner**, Freiburg bei Dorna.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII, zu Halle a/S., den 1. Juni 1882.
 In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter No. 314 eingetragenen Handelsgesellschaft:
W. Knauer, Schoenbrodt & Comp.
 (zu Csmünde bei Halle a/S.)
 in Colonne 4 folgender Vermerk:
 Der bisherige Mitgesellschafter, Gütebesitzer **Theodor Winter**, früher zu Gröbers, legt zu Klein-Oblitz, ist aus der Gesellschaft ausgehoben; dagegen neu eingetretten der Rentier **Rudolph Schilling** zu Halle a/S. ohne Befugniß die Gesellschaft zu vertreten.
 eingetragene zufolge Verfügung vom 1. Juni 1882.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction neuer herrschaftlicher Möbel.

Sonnabend den 10. Juni c. Vormittag 11 Uhr folgen neue Promenade 8 (Kaiser-Wilhelms-Halle):
 1. eine auf Grund geführte Garnitur für ein Speisezimmer,
 2. eine kleine aufstehende Salon-einrichtung mit rotbeid. Damast,
 3. eine compl. Aufbaum-Salon-Einrichtung,
 4. eine compl. Aufbaum-Wohnzimmer-Einrichtung nebst 2 grünen Plüschgarnituren, sowie mehrere Teppiche, Bilder zc. vertiegt werden.
 Die Möbel können am Auctionstage Vormittag von 9—11 Uhr besichtigt werden. **W. Elste, Auct.-Commissar.**

Verein der Liberalen in Halle u. dem Saalkreise.

Donnerstag den 8. Juni um 8 Uhr Abends außerordentliche Generalversammlung im Saale des goldenen Ringes.
 Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden; 2) ablesendes Schreiben des national-liberalen Wahlausschusses; 3) Geschäftsliches. **Der Vorstand.**

Verkauf von 6 Ziegeleien im Amte Barel.

Zur Liquidation des Nachlasses des weil. Gutsbesizers **A. de Conser** zu Haben sollen die im Amte Barel gelegenen 6 Ziegeleien derselben nebst Inventar mit plm. 80 ha Land öffentlich meistbietend, einzeln oder im Ganzen verkauft werden.
 Sämtliche Ziegeleien unter denen ein neuer Ringofen, liefern f. a. Hochporzellan erster Qualität und die belasteten, stets mehr in Aufnahme kommenden Trottoir- und Stallfütter; dieselben liefern stets raschen Absatz, namentlich nach den hannoverschen Eisenwerken, Holstein und der westlichen Rheinlande. Die Klage des Wasserreges (Eisenwerknummer 1 a. d. Jade und Barelchen) und der Eisenbahn (Eisenbahnnummer und Barel) ermöglicht billigen Transport.
 Näpflische Gesamtproduktion an Ziegeln und Mauersteinen pl. m. 8 Millionen.
 Trotz der unangünstigen Conjunction der letzten Jahre ergab der Betrieb dieser Ziegeleien in den letzten Jahren nachweisbar sehr guten Jahresertrag. Schon für die alternachste Zeit steht zudem ein bedeutender Aufschwung dieser Industrie in Aussicht, da in Hamburg und Bremen u. den übrigen in Folge des Zollanfalls notwendigermaßen enormen Quanten große Mengen Steine erforderlich werden. Wegen der bereits beschlossenen und theilweise schon in den Vorarbeiten begriffenen umfangreichen Communal-Gebäudebauten (Amtsgebäude Zever, Barel u. c.) macht sich ein Bedarf nach Ziegeln lebhaft geltend. Eine Lieferung von pl. m. 9 Millionen konnte zeitlich wegen der bevorstehenden Liquidation nicht abgeschlossen werden; die Vergebung dieser Lieferung wird voraussichtlich bis nach dem Verkaufe ausgesetzt und findet Käufer deshalb sofort Gelegenheit zu einem günstigen Abschlusse auf 7—8 Jahre.
 Das auf den Ziegeleien vorhandene Steinlager wird je nach Wunsch des Käufers mit überlassen oder besonders verkauft werden.
 Da unter allen Umständen realisiert werden soll, wird schon bei niedrigem Gebot der Zuschlag erteilt.
 Zu dem am 25. Juni 1882 Nachmittags 4 Uhr in **Bohle's Hotel zu Barel** stattfindenden Verkaufe wird mit dem Bemerken öffentlich eingeladen, daß der Unterzeichnete zu jeder Anstundensberichtigung bereit ist und für geeignete Führung bei Besichtigung der Ziegeleien auf briefliches Erfuchen Sorge tragen wird.
A. Schüssler, Auctionator zu Ovelgönne.

Einladung

zu dem Mittwoch den 7. Juni a. c. Abends 7 1/2 Uhr in den hierzu referierten und brillant erleuchteten Räumen des

Café David in Halle a/S.

stattfindenden Wohlthätigkeits-Concert zum Besten unserer Armen und Krankselbenden:
 (für den „Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege“ und für den „Berein für Volkswohl“, Abth. f. Armenpflege.)
 Billets à 40 1/2 — ohne der Mithätigkeit Erwerbenden zu setzen — bei Herren **Steinbrecher & Jasper** und **M. Bellson**.
Das Comité.
Wächtler, Pastor, Sichel, Oberprediger, von Voss, Immermann, Dogenring.

Programm.

1. Theil: 1) Eingang der Gäste auf der Wartburg, aus der Oper „Lanzknecht“, R. Wagner. — Stadt-Dreifäser, Capelle des Herrn Musikdirectors Halle. — 2) Ouverture z. Oper „Das Glöckchen des Eremiten“, Waldart. — Stadt-Dreifäser. — 3) „Mian“, Lied für Männerchor, Beschnitt. — Handw. Bild.-Berein. — 4) A. 2. Ueber am Klavier. Nr. 1. Gefangen v. Fräul. * * *. — 2) 2. Gefangen von Herrn * * *. b. Die „Hörfergelen“, übertragen für Schlagluther, A. Luft. 5) a. „Stil ruht der See“, Pfeil, b. „Beretnet mein“, Tischig, Ueber für Männerchor. — Handw. Bild.-Berein. — 6) Serenade (Spannole), Metra. — Stadt-Dreifäser.
2. Theil: 7) Ouverture zur Oper „Zampa“, Herold. — Stadt-Dreifäser. — 8) a. „Eing' du Wägen, singe“, Tannuig, b. Spin, Spinner, Volkslied aus dem Schwedischen, bearbeitet v. König. Ueber für Männerchor. — Handw. Bild.-Berein. — 9) a. „Festmann“, f. Schlagluther, Kirner, b. „Keecklänge“, Walzer für Zither, Kroll. f. Hallischer Zither-Club. — 10) „Waffentanz des Kaisers“, Carrens. — Stadt-Dreifäser. — 11) „Schon Rekrut“, Weit. — Handw. Bild.-Berein. — 12) „Höhen-Galopp“, Bräunlich. — Stadt-Dreifäser.
 Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wird als Stütze der Hausfrau zum 1. Juli gefucht. Goll-dener Platz Halle a/S.
 Eine hochtragende Kuh verkauft Käuten Nr. 8.
 Eine nennwürdige Kuh mit Kalb verkauft Colleben Nr. 53.

Ich bin vom 12. Juni ab auf 4—6 Wochen verreist. Der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Voitas aus Zörbig wird die Güte haben, mich zu vertreten. Derselbe wird Nachmittags von 1/2—3 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen sein.
Dr. Henze.

Ein Rittergut

mit schöner Ernte, gutem Viehbestand und completem Inventar, in 1 Etz. mit Eisenbahn von Leipzig erreichbar, soll für 80,000 1/2 verkauft werden. Selbstkäufer erfahren Näheres unter F. K. 564 an das Annonc.-Bür. von **Hausenstein & Vogler, Leipzig.**

Kirchenverpachtung.

Die der Gemeinde **Colleben** gehörige **Kirchhofung** soll Freitag den 9. Juni Nachmittags 2 Uhr meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Der Ortsvorstand.

Guts-Verkauf.

Ein elegantes Bauerngut mit maassigen Gebäuden, auswärts i. herbergsfrei, 90 Acker Feld und Wiese, 1830 Scheuer-einheiten, 7 Stück Pferde, 25 St. Rindvieh, sowie alle lebende und todt Inventar im besten Zustande, ist zu verkaufen beauftragt:
Hermann Gebhardt, Sattlermstr. in Densha bei Zeitz.

Eine freundl. Wohnung in gesunder Lage, jedoch nicht zu abzugeben, ungef. 3 Stuben und 3 Kammern nebst Zubehör, parterre ober 1. Etage, wohnlich mit Gartenbenutzung, wird für **ruhige Mieter** zum 1. Octbr. d. J. gefucht. Offerten sub W. H. durch die Exped. d. Bl. erbeten.
 200 Schock Strohhalm u. 200 Etr. langes Roggenstroh verkauft
Kaltenmarkt 50.

4 schwere stete Ochsen und 1 Kuh, 2000 Schock Strohhalm, 150 Ctr. Futterhefe, 500 Ctr. Stroh und Futterstroh und ein großes Quantum Congroggenstroh billigt abzugeben
Priefer Nr. 5.

Nach Helgoland,

Cuxhaven anhaltend, fährt Dampf-schiff, **CUXHAVEN**, Capt. Rührs, von Hamburg; vom 10. Juni bis 8. Juli, Mittwochs und Sonnabends, Morgens 9 Uhr; von Helgoland zurück: Montags u. Donnerstags, Hamb.-Amerik. Packfahrt-Actien-Gesellschaft.
Verstellbare Schulbänke,
 das solideste Fabrikat, prämiirt mit der Staatsmedaille.
Leipz. 91 bei C. F. Ritter.

Hochfeine Grasbutter

verlesen täglich frisch in Postfässeln. Inb. 8 1/2, foo. für 8 1/2.
Alb. Noetzel (Gutsbesitzer)
 auf Gräflich. Hantenburg bei Pappienen, Telt. Nitzereg.

Starke und leichte Arbeits-Pferde

sind wied. eingetroffen und stehen bei billiger Bedienung zum Verkauf im Casselhof „zum schwarzen Adler“, Halle a/S., f. Steintrügler.
Karl Hoyer sen.

Sonnabend 10. Juni 125 Nachm. Ad. Schmidt's Extrazug Halle-Berlin.

(Schiffenst.) Abt. 5 Nachm. Retourbillets, 6 Tage gültig, III. Kl. 5 1/2, II. Kl. 7 1/2, I. Kl. sind bis Donnerstag 8. Juni Nachmitt. 6 Uhr, später 1 A. mehr bei **Steinbrecher & Jasper** zu haben.

Thier-Schutz-Ver. 8/6 A. 8 U. gold. Ring.

Auch Nichtmitglieder der Zutritt gestattet.

Für Freiburg a. A. Nutzt und Umgehend nimmt Herr **C. Senf** in Freiburg Anzeigen für unsere Zeitung.
 Halle a/S., d. 7. Juni 1882.
Exped. der Hallischen Zeitung.